

Inhalt

Einleitung	7
1. Bedingungsanalyse	11
1.1 Todeskonzepte von Kindern	12
1.1.1 Todesvorstellungen im Vorschulalter	12
1.1.2 Todesvorstellungen im Grundschulalter	13
1.2 Todeskonzepte Jugendlicher	16
2. Tod und Leben – damals und heute	20
2.1 Historische Todeskonzepte	21
2.2 Postmoderne Todeskonzepte	26
2.3 Didaktische Impulse	28
3. Medizinische Aspekte	30
3.1 Sterbeprozess und Lebensende	30
3.1.1 Hirntod	30
3.1.2 Klinischer Tod	31
3.1.3 Biologischer Tod	32
3.2 Ethische Schlüsselfragen	32
3.3 Didaktische Impulse	36
4. Sterbehilfe	37
4.1 Sterbehilfe unter ethischen Gesichtspunkten	37
4.2 Sterbehilfe aus juristischer Perspektive	41
4.3 Formen der Sterbehilfe	42
4.4 Vorsorgemaßnahmen	43
4.4.1 Patientenverfügung	43
4.4.2 Versorgungsvollmacht	47
4.4.3 Betreuungsverfügung	49
4.5 Stellungnahme der evangelischen Kirche	51
4.6 Didaktische Impulse	55
5. Tod und Religion	57
5.1 Tod als Grundthema der Religion(en)	57
5.2 Christliche Vorstellungen vom Ende des Lebens	60
5.2.1 Der Tod in der Bibel	60

5.2.2 Der Tod in der christlichen Dogmatik	63
5.3 Christliche Traditionen, Symbole, Rituale	67
5.4 Hinduistische Konzepte von Leben und Tod	71
5.5 Didaktische Impulse	76
6. Psychologische Aspekte von Tod und Sterben	78
6.1 Sterben als Entwicklungsprozess	78
6.2 Das Sterbephasenmodell von E. Kübler-Ross	80
6.3 Die Phasen des Trauerns	83
6.4 Didaktische Impulse	87
7. Sterbebegleitung	89
7.1 Sterben in Institutionen	89
7.2 Die Geschichte der Hospizbewegung	90
7.3 Das Hospizwesen in der Gegenwart	92
7.4 Palliativmedizin	96
7.5 Hospiz und Palliativmedizin im Vergleich	98
7.6 Seelsorge und Sterbebegleitung	99
7.7 Didaktische Impulse	104
8. Literatur im Religionsunterricht	106
8.1 Textarbeit im Religionsunterricht	106
8.2 Problemorientierte Literatuarbeit	107
8.3 Zeit zu leben oder Zeit des Lebens	117
8.3.1 Zeit ist subjektiv	118
8.3.2 Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft	119
8.3.3 Endliches Leben ist reiches Leben	119
9. Umgang mit Tod und Trauer in der Schule	121
9.1 Grundstrukturen schaffen	123
9.2 Maßnahmen auf Schulebene	125
9.3 Umgang mit einer trauernden Klasse	127
9.4 Umgang mit einzelnen Schülern	132
9.5 Rituale	133
Literatur	138
Medien zum Thema »Tod und Sterben«	140
Stichwortverzeichnis	143

3.3 Didaktische Impulse

Neben der reinen Informationsvermittlung steht im Zentrum dieses Kapitels vor allem die didaktische Aufgabe, die Schüler bei einer selbstständigen Auseinandersetzung und Urteilsfähigkeit im Kontext der skizzierten ethischen Fragen zu unterstützen. Da sich die genannten Kompetenzen nicht im Rahmen lehrerzentrierter Unterrichtsformen vermitteln lassen, sind hier insbesondere schülerzentrierte Unterrichtsmethoden anzuwenden. Zu empfehlen wären etwa:

- *Diskussion* von Fallstudien Schwerkranker bzw. Sterbender. Dabei können auch Rollen und Positionen vorab zugeteilt werden.
- *Rollenspiele* mit verteilten Rollen, etwa in einer fiktiven Podiumsdiskussion, an der eine Ärztin, verschiedene Angehörige eines Schwerstkranken, ein Kirchenvertreter und der Krankenhausjurist teilnehmen.
- In Variation des Gesprächsschwerpunkts könnten auch die Rollen eines potenziellen Organempfängers oder eines Sterbenden aufgenommen werden.
- Für Klassen mit einer problematischen Gruppendynamik empfehlen sich stärker individualisierende Methoden und Medien, wie beispielsweise fiktive Tagebucheinträge von Angehörigen, die einen Sterbenden begleiten oder begleitet haben.

sorge wie allen übrigen Teilen der christlichen Religion: Sie erfährt eine umfassende Relativierung, die sie zu einer Neupositionierung zwingt. Die in der Aufklärung angestoßene Erneuerung der christlichen Seelsorge ist maßgeblich prägend für die Gestalt die wir heute vorfinden.

Seelsorge in der Postmoderne

Heute erfährt die christliche Seelsorge von der Gesellschaft eine durchaus ambivalente Wertschätzung: Während die einen ihr eine unersetzbare Funktion für das Individuum wie die gesamte Gemeinschaft zuschreiben – gerade wegen ihrer spezifischen Herkunft und Gestalt –, sehen andere sie als ein überflüssiges Relikt, dessen Aufgaben längst effizienter und effektiver von säkularisierten Instanzen wie Psychologen, Beratungsstellen u.a. übernommen werden.

In gewisser Hinsicht spiegeln die genannten Reaktionen aus dem Umfeld einen Identitätskonflikt in der christlichen Seelsorge selbst wider. In der Folge der Aufklärung hat die christliche Seelsorge nämlich unter anderem unter dem Einfluss geisteswissenschaftlich-medizinischer Disziplinen eine Umgestaltung erfahren, in deren Folge man von ihrer *Diversifizierung, Säkularisierung und Psychologisierung* sprechen kann. Im Zuge dieser Prozesse fand zudem eine hierarchische Umgestaltung statt, durch die die Adressaten der Seelsorge gleichberechtigte Partner auf Augenhöhe wurden. Folglich wurde die Kommunikationsform der Predigt bzw. Ansprache durch ein Gespräch ersetzt, bei dem auch genuin nicht christlich-religiöse Themen Eingang finden können, wenn der Betreffende es wünscht.

Zu Recht mögen sich da manche fragen, was die skizzierte Form der postmodernen Seelsorge von einer *normalen* säkularen Therapie noch unterscheidet. In der Tat ist eine Unterscheidung schwierig geworden, insbesondere wenn die Seelsorge klienten-zentriert ausgerichtet ist. Eine an Institutionen orientierte Seelsorge weist schon eher Merkmale einer genuin christlich-religiösen Prägung, in der explizit auch Themen des Glaubens vorkommen, auf. Ein weiteres Kriterium ist sicherlich die kirchliche Trägerschaft christlicher Seelsorge. Insgesamt sind die Trennlinien jedoch unscharf und die Grenzen fließend geworden, zumal sich die Seelsorge heute bei Setting, Form und Methoden

	Entzünden der Kerzen einzelne Wünsche für den Verstorbenen verbunden werden.		Wahl des Standorts zu bedenken.
Klagemauer	Nach dem Vorbild der jüdischen Klagemauer soll ein Ort entstehen, an dem Ärger, Wut, Verzweiflung und Anklage einen »Platz« finden. Die Klagen werden zum Beispiel auf Schachteln geschrieben, die dann eine Mauer bilden.	Schachteln, Moderationswände, Plakate, freie Flächen	Die Klagemauer sollte von einer Lehrkraft betreut werden. Es ist möglich daneben Kerzen aufzustellen.
Klagelieder / Klagepsalmen	In Anlehnung an die Psalmen der Bibel werden Klagelieder und -psalmen von den Schülern verfasst. Dadurch besteht die Möglichkeit, Gefühle und Befinden auszudrücken und zu verarbeiten.	Papier, Stifte, Klagepsalmen als Vorlage	Die Klagepsalmen der Schüler können u. U. Bestandteil von Andachten oder Gebeten werden.
Kreuze gestalten	Das Kreuz als Symbol des Todes, aber auch des Lebens kann in unterschiedlicher Weise von den Schülern gestaltet werden. Dadurch entsteht zum einen die Möglichkeit, Trauer auszudrücken, zum anderen aber auch auf den Hoffnungsaspekt des Kreuzes einzugehen.	Holz, Gips, Scherben, Ton, Naturmaterialien	Die Gestaltung der Kreuze kann in Einzel- oder Gruppenarbeit geschehen. Unter Umständen findet ein Kreuz bei einer Andacht oder einem Gottesdienst Verwendung.
Musik-, Film- und Textarbeit	Literatur, Film und Musik bieten vielseitige Möglichkeiten um sich dem Thema Tod und Trauer zu nähern, und bilden gleichzeitig eine Plattform, vor der eine Thematisierung angeregt und möglich wird. Da sich viele junge Menschen mit den Medien identifizieren können, schaffen sie gute Zugänge.	Diverse Medien: Texte, Lieder, Filme	Beratung zu der Auswahl geeigneter Medien finden sie im Internet, aber auch im Beratungsangebot der Medienstellen.
Platz des Verstorbenen im Klassenzimmer gestalten	In den ersten Tagen nach dem Tod der/des Verstorbenen ist der »leere Platz« ein wichtiger Ort. Dieser kann mit Blumen, Kerzen, Texten gestaltet werden.	Foto, Kerze, Blume	Während der Platz in der Zeit nach dem Tod des Verstorbenen durchaus Aufmerksamkeit bekommen